

## Der Niedergang des Klerikalismus.

ap. Es scheint mit dem Klerikalismus bergab zu gehen. In Portugal wird er als die stärkste Stütze der gefallenen Monarchie von den aus Ruher gekommenen Republikanern böse zusehzt. In Oesterreich haben die Christlich-Sozialen, die sich allmählich zu einer allgemeinen klerikalen Partei entwickelt hatten, bei den Wahlen eine empfindliche Niederlage erlitten. In Belgien ist seine Herrschaft ernstlich erschüttert. Hier in Deutschland sind die Tage des schwarz-blauen Blocks gezählt. Die Liberalen, die ein Interesse daran haben, ihrer Wahllosung: gegen den schwarz-blauen Block — obgleich seine Steuerreform die Ursache seiner Niederlage sein wird — den Charakter einer antiklerikalen Losung zu geben, bemühen sich, alle diese Ereignisse als einen allgemeinen Zusammenbruch des Klerikalismus hinzustellen. In Wirklichkeit wird dabei nicht nur die verschiedene Bedeutung jener klerikalen Niederlage außer Acht gelassen, sondern man gibt sich dabei auch über die wirkliche Lebenskraft des Klerikalismus und ihre Quellen einer Täuschung hin.

Klerikalismus ist die Herrschaft des Klerus, der Geistlichkeit, im Staate. Im Mittelalter war diese Herrschaft selbstverständlich, aus demselben Grunde, weshalb sie in katholischen Ländern und Gegenden noch immer sehr mächtig ist. Unter der häuerlichen und kleinbürgerlichen Wirtschaftsweise bilden die Geistlichen natürlich die Leitung der Volksmasse; sie sind die Intelligenz, sie versorgen alle geistigen Bedürfnisse; ihre Lehre entspricht den Anschauungen, die aus dieser beschränkten Arbeitswelt empormachsen; sie sind die Berater in der Not und die Vermittler für den lieben Herrgott im Himmel.

Als die Bourgeoisie emporkam, hat sie in langem und zähem Ringen, das mehrere Jahrhunderte dauerte, allmählich diese Herrschaft von sich abgeschüttelt. Sie brauchte größere und andere Machtinstitutionen zu ihren Zwecken und Schuf dazu den modernen Staat. Sie brauchte andere Intelligenzen, eine andere Wissenschaft, als das Brevier des Dorfpfarrers, und diese Wissenschaft hat bald die Grundlagen der religiösen Weltanschauung untergraben. Ihre Wirtschaftsweise führte sie hinaus in die große Welt und erweiterte ihren Blick; sie fühlte die Kraft in sich, die Welt zu beherrschen und keine Macht über sich zu dulden.

Sie machte die Geistlichen zu untergeordneten Beamten des Staates oder nahm ihnen allen Einfluß auf Verwaltung und Schulwesen; sie drängte die Pfarrer in die Bauerndörfer und armen Stadtviertel zurück. Die Rolle der Geistlichkeit als politische Macht schien ausgespielt.

Aber gerade die Entwicklung des Kapitalismus im 19. Jahrhundert hat sie wieder neu emporgehoben. Der Klerikalismus als politische Richtung, die sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts immer mächtiger entwickelt hat, ist ein Produkt der modernen wirtschaftlichen Umwälzungen. Durch die überlegene Konkurrenz des Großkapitals wurde das Kleinbürgertum zu Grunde gerichtet, proletarisch oder abhängig gemacht, und auch die Bauernwirtschaft allmählich untergraben. Die Klassen suchten sich zu wehren; sie organisierten sich zum politischen Kampf gegen die Großbourgeoisie und in diesem Kampf hatte die Geistlichkeit die Leitung. Denn die theoretische Form, worin der wirtschaftliche Gegensatz empfunden wurde, war die der überlieferten religiösen Weltanschauung — worin die ganze gute alte Zeit mit einbegriffen schien — gegen die freidenkerische, alles Heilige angreifende Aufklärung des Liberalismus. In allen kapitalistischen Ländern entstanden in solcher Weise Kleinbürgerliche Parteien mit reaktionären Idealen und religiösen Ideologien, die die rückständigen Volksmassen gegen die herrschende Bourgeoisie ins Feld führten. Zu diesen Massen gehörten auch die Arbeiter, die aus kleinbürgerlich-religiösen Kreisen stammten und noch völlig im Banne der überlieferten Anschauungen standen. Allerdings trug ihre Gegnerschaft zu der liberalen Bourgeoisie im Grunde schon einen anderen Charakter; sie haßten die prozigen Kapitalisten als ihre Ausbeuter, und wenn sie sich auch noch völlig unklar darüber waren, stellte ihre Gefolgschaft der klerikalen Partei doch schon oft ein Stück instinktiven proletarischen Klassenkampfes dar.

Mit dem Emporkommen einer Klassenbewußten sozialistischen Arbeiterbewegung ändert sich das Bild. Gegenüber diesem neuen gefährlichen Feind, der die Grundlagen der ganzen bürgerlichen Ordnung angreift, schrumpft der Gegensatz zwischen Kleinbürgertum und Großbourgeoisie, zwischen Klerikalen und Liberalen zu einem nebensächlichen Zank zusammen. Beide bekämpfen die Arbeiterpartei mit aller Kraft; aber es zeigt sich bald, daß dabei die Klerikalen bei weitem die gehässigsten, rücksichtslosesten und brutalsten Arbeiterfeinde sind. Mit allen Mitteln der Demagogie, der Lüge, des Terrorismus, in

denen die kleinliche Beschränktheit des Kleinbürgers sich dem unduldsamen Fanatismus des Klerus mischt, wird gegen die emporwachsende Arbeiterbewegung gewüthet. Das reaktionäre Wesen des Klerikalismus, das den Fortschritt des Kapitalismus selbst nicht aufhalten konnte, entfaltet sich jetzt in der Verfolgung der aus dem Kapitalismus entspringenden freiheitlichen Bewegung der ausgebeuteten Massen. Kein Wunder, daß sich in den kämpfenden Arbeitern, die vom Klerikalismus früher geistig unterjocht wurden und heute materiell bedrückt werden, ein tiefer Haß gegen ihn ansammelt, ein Haß, der sie sogar in dem politischen Kampf bisweilen an die Seite des alten liberalen Feindes drängt.

Von zwei Seiten wird daher der Kampf gegen den Klerikalismus geführt, von der Seite der liberalen Bourgeoisie und von der Seite des sozialistischen Proletariats. Aber die Art und Weise des Kampfes ist bei ihnen grundverschieden. Für die Liberalen ist er eine Art Konkurrenzkampf, um den Gegner aus der Gunst der herrschenden Klasse zu verdrängen. Denn dem proletarischen und kleinbürgerlichen Anhang der klerikalen Partei können sie nichts bieten; ihre Freiheitsphrasen, ihre Nationalistischen Theorien üben auf diese Klassen so wenig Anziehung aus, wie ihre Praxis der großkapitalistischen Interessenvertretung. Aber auch bei der herrschenden Klasse verlieren sie stetig an Terrain. Die machtvolle Entfaltung der sozialistischen Arbeiterbewegung hat die Geistesverfassung der Bourgeoisie in starkem Maße umgewandelt; in der Theorie wird sie immer mehr religiös, in der Praxis immer mehr reaktionär. Daher findet sie immer mehr Gefallen an den klerikalen Parteien; als die brutalsten Verfolger der Arbeiterbewegung im Dienste des Großkapitals kommen diese überall zur Herrschaft. Das gilt natürlich nicht für Länder wie Portugal und Spanien, wo eine erst emporkommenden Bourgeoisie sich zuerst von dem Druck der Priester- und Ordensherrschaft freimachen muß, bevor sie sich entwickeln kann. Und auch für kapitalistisch entwickelte Länder ist die klerikale Herrschaft nicht dauernd. Die Skrupellosigkeit des habgierigen Kleinbürgers, womit die neuen Regierungspersonen ihre Posten zur persönlichen Bereicherung, zur Stellenjägerei und Vetternwirtschaft, zur Vergeudung und Korruption benutzen, ohne doch die Klasse, worauf sie sich stützen, tatsächlich gegen die Bedrückung durch das Großkapital schützen zu können, wecken in weiten Kreisen Unzufriedenheit, Ekel und Empörung. Steigen diese so stark, daß dabei große Teile des Bürger-

tums einen Augenblick den Klassengegensatz mit dem Proletariat weniger achten, dann werden die Klerikalen durch die Last ihrer Sünden weggesegt und der Liberalismus wittert wieder einmal Morgenluft.

Ganz anders bekämpft die Sozialdemokratie den Klerikalismus. Sie untergräbt ihn, indem sie ihm die proletarische Gefolgschaft wegzieht. Nicht durch religiöse Aufklärungsschriften, die auf die christlichen Arbeiter naturgemäß ganz wirkungslos bleiben, sondern durch die Praxis des Klassenkampfes, die auch ihr Klassenbewußtsein weckt und sie die Taten und die Rolle der klerikalen Partei verstehen lehrt. Dadurch wird die Macht des Klerikalismus erst wirklich in ihren Grundlagen zerstört; da die Proletarier einen immer größeren Prozentsatz der Bevölkerung bilden, muß eine klerikale Partei, die sie verliert, unwiderbringlich ihre Macht einbüßen. Es ist also nur Schein, daß wir den Klerikalismus vernichten können, indem wir uns bei den Wahlen mit dem liberalen Bürgertum gegen ihn verbinden. Das kann seine augenblickliche parlamentarische Niederlage, aber nicht seine dauernde Schwächung bewirken. Umgekehrt darf man behaupten, daß wir gerade durch den scharfen prinzipiellen Kampf gegen die liberale Bourgeoisie den Klerikalismus am sichersten unterminieren. Denn während die Klerikalen ihrer Gefolgschaft einzureden suchen, daß der Gegensatz zwischen Religion und Unglauben die Welt beherrscht und sie damit festhalten wollen, zeigt die Sozialdemokratie durch ihre Praxis des Kampfes gegen die ganze Kapitalistenklasse, daß alle Arbeiter gegenüber dem Kapital zusammengehören. Eine antiklerikale Politik des Proletariats könnte den Klerikalismus nur stärken, eine klare Klassenpolitik wird ihn dauernd schwächen.

Es ist also richtig, daß es mit dem Klerikalismus bergab geht. Aber die dafür angeführten Ereignisse in Portugal, Oesterreich, Belgien sind nur zum kleinsten Teil Erscheinungen dieses Niederganges, zum größten Teil Episoden aus dem historischen Wechselspiel von Liberalismus und Klerikalismus. Der wirkliche Niedergang des Klerikalismus besteht in der langsamen aber unaufhaltbaren Loslösung der christlichen Arbeiter von der klerikalen Partei und ihre Einreichung in die große, wachsende und zum Siege rüstende Armee des Sozialismus. —